

**Aeschyli Tragoediae. Recensuit
Godofredus Hermannus. Tom. I. II.
Lipsiae apud Weidmannos a.
MDCCCLII.**

Den Freunden griechischer Litteratur und besonders denen, die ihre Studien dem Aeschylos widmen, ist das Erscheinen der Hermann'schen Ausgabe ein hochwillkommenes gewesen. Es war dem Meister nicht vergönnt, selbst die letzte feilende Hand an das Werk zu legen um es zum Abschluß zu bringen, die Vorsehung hatte es anders bestimmt. So lag die Herausgabe des mit Ausnahme der *Supplices* nicht für den Druck gearbeiteten und geordneten Materials dem trefflichen Haupt ob. Seiner Sorgfalt und seinem Fleiße, die schon bei oberflächlicher Betrachtung jedem Kundigen in die Augen springen, möge hier der geziemende Dank öffentlich ausgesprochen sein, wenn auch der beste Lohn für die mühevolle Arbeit ihm der Liebesdienst war, den er so dem theuren Hingeshiedenen bringen konnte. Aber wir dürfen es als ein besonders günstiges Geschick bezeichnen, daß, da es dem Verfasser selber nicht beschieden war das Werk seiner Lebensaufgabe zum Druck zu fördern, einer so geschickten und kundigen Hand das Material zugewiesen ward. Mit der Hermann'schen Recension ist aber für die Kritik des Aeschylos ein Abschnitt und in gewissem Sinne ein Abschluß gegeben; es ist darin niedergelegt die Frucht mehr denn 50jährigen Studiums und zwar unseres Hermann, des Meisters in der Kritik. Es wird daher gerechtfertigt sein, wenn eine Anzeige der Resultate solcher Studien

etwas umfangreicher ausfällt als man für andere Ausgaben es beanspruchen kann. Ich will in der Kürze hervorheben, wie die Kritik und Erklärung des Aischylos durch diese Ausgabe gefördert ist, dann den Standpunkt aufzeigen auf dem jetzt die Kritik desselben steht, und endlich ausführlicher an Beispielen darthun, wie auf dem jetzt geebneten Wege die Interpretation und Textesrestituierung weiter zu führen ist.

In Rücksicht der Texteskritik, durch die Hermann uns eine Grundlage gegeben hat, sind es drei Gesichtspunkte, nach denen sich Hermann's Leistungen beurtheilen lassen; erstlich in so fern er gebührend den Medicus herangezogen hat, sowohl durch Aufnahme der guten Lesarten als auch durch Berücksichtigung der verderbten Schriftzüge zur sicheren Besserung der Corruptelen; zweitens die feine und geschickte Benutzung der übrigen Codices; drittens unter Hinzuziehung der Scholien die geniale Emendation mittelst poetischer Nachempfindung und Nachdichtung im Geiste des Dichters, mittelst einer durch die genaueste Vertrautheit mit diesem ausgebildeten schöpferischen Genialität. Wie Hermann in dieser dreifachen Beziehung die Textesberichtigung gefördert darzutun, habe ich die *Septem* gewählt, da für diese Tragödie sowie für den Prometheus ein in gleicher Weise wie die in dieser Zeitschrift mitgetheilte Abhandlung über die *Perfer* des Aischylos gearbeitetes Manuscript vorlag. Durch einen Zufall sind diese vor fünf Jahren niedergeschriebenen Bemerkungen nicht veröffentlicht; manches ist durch Hermann's Arbeit hinfällig geworden, anderes berichtigt und weiter gefördert, anderes mitzutheilen nehme ich hier Gelegenheit.

Hermann hat nun allerdings den *Med.*, wie er es verdient, im Ganzen zu Grunde gelegt, und zugleich mit feinem Sinne und sicherem Takt Stellen herausgefunden, wo eine zweite Quelle der *Codd.* sich herausstellt, und hier der besseren Quelle ihr Recht widerfahren lassen. Allein hier hat Hermann nach meiner Ansicht nicht die rechten Grenzen inne gehalten. Dem *Med.* ist nicht seine gebührende Geltung geworden, und die zweite Classe der *Codd.* befolgt, wo seine Lesarten sichtlich nur als Glosseme oder Aenderungen, mithin nicht als urkundliche Beglaubigung zu betrachten sind. Es gilt hier also den rich-

tigen Gesichtspunkt für die diplomatische Grundlage unseres Textes zu gewinnen und festzuhalten. Dieser ergibt sich erst aus einer genauen Würdigung der eigenthümlichen Beschaffenheit unserer Codd., die eine umständliche auf's Kleine und Kleinliche gerichtete Untersuchung, eine mit größter Akribie geführte trockne und ermüdende Untersuchung voraussetzt. Hermann's genialem Wesen und Arbeiten lag solche auf's Kleine zielende Akribie fern; mit sicherem Takte und genialem nachsichtendem Schöpfungssinne griff er zu und producirte, das Rechte meistens, etwas Abgeschmacktes niemals gebend. So heilte er die großen Schäden, und hat kleineren Geistern jene Nachlese und Weiterförderung zugewiesen. Was die diplomatische Grundlage der Kritik anlangt, so ist ausgemacht, daß der Med. zu Grunde gelegt werden muß. Allein er ist nicht die einzige Quelle unserer Handschriften für die Sept., Prom., Pers.: wir haben deutliche und unverkennbare Spuren einer zweiten Quelle. Es hat nun die Kritik auf diese Spuren, aber auch nur auf die wo wirklich eine zweite Quelle sich herausstellt, zu achten und hier zu entscheiden. Der Entscheidungsgrund kann kein anderer sein als der, welche von beiden Ueberlieferungen sich als die poetischere und gewähltere darstellt. Somit hat man bei Benutzung der aischylischen Codd. diesen Grundsatz festzuhalten: der Med. ist überall erst zu befragen und zu befolgen, selbst wo die übrigen Codd. abweichend etwas Verständliches bieten, nur wo diese Codd. gewähltere, nicht durch Glosseme oder Conjecturen entstandene Lesarten geben, sind diese zu benutzen. Hieraus ergibt sich, daß der Med. auch da noch Grundlage sein muß und zur Emendation berechtigt, wo die Lesart z. B. dem Metrum nicht genügt, während die anderen Codd. eine das Metrum befriedigende aber als Erklärung oder Correctur sich ergebende Lesart bieten. Ein solches Verfahren rechtfertigt die eigenthümliche Beschaffenheit des Med., von der alsbald in der Kürze gehandelt werden soll. An wenigen Beispielen werde ich hier gleich den Beweis führen für die ausgesprochenen Behauptungen. B. 784. giebt der Med. $\tau\acute{\iota} \delta' \acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\iota} \pi\rho\tilde{\alpha}\gamma\mu\alpha \nu\epsilon\acute{o}\kappa\omicron\tau\omicron\nu \pi\acute{o}\lambda\epsilon\iota \pi\lambda\acute{\epsilon}\omicron\nu$; , zahlreiche andere Codd. $\tau\acute{\iota} \delta' \acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\iota} \pi\rho\tilde{\alpha}\gamma\omicron\varsigma \nu\epsilon\acute{o}\kappa\omicron\tau\omicron\nu \pi\acute{o}\lambda\epsilon\iota \pi\alpha\rho\acute{o}\nu$; . Es liegt auf der Hand, daß $\pi\rho\tilde{\alpha}\gamma\omicron\varsigma$ das rechte ist, und $\pi\rho\tilde{\alpha}\gamma\mu\alpha$ nichts

als Glossen jenes poetischen und darum bei den Tragikern so üblichen Ausdrucks; mit Recht nahm Hermann dies auf, während Dindorf setzt *πραγμα* anempfehlst. Wenn Hermann nun aber auch *παρόν* aufnahm, so ist von Seiten des Sinns nichts dagegen zu erinnern; aber man fragt doch mit Grund: wie ist das *πλέον* entstanden? — und hier ist eine befriedigende Erklärung nicht möglich. Nimmt man aber *πλέον*, das hier unpassend ist, für einen Schreibfehler eines Wortes, daß durch das Glossen *παρόν* erklärt ward, so ergibt sich als solches *πέλον* (mit Dindorf), und alle Schwierigkeiten sind gelöst. Mit großer Feinheit hat Hermann an zwei andern Stellen die Lesart der zweiten Classe von Handschriften herangezogen; an beiden ist die Lesart des Med. gut und verständlich, aber die der andern Codd. ist weit gewählter, und man wird besser thun im Med. das Glossen anzuerkennen als umgekehrt. Solche Beispiele sind untrügliche, daß der Med. nicht, wie für die *Dreista* und *Supplices*, die einzige Quelle unsrer Handschriften für *Prom.*, *Sept.*, *Pers.* ist, sondern ein Theil der Codd. dieser auf eine andere Quelle zurückgeführt werden muß. In diesen Fällen wird jenes Verfahren um so gerechtfertigter erscheinen, als der Med. ein Codex eigner Art ist. Bei all seiner Vortrefflichkeit hat er zahlreiche Glossen, sehr viele Rasuren, häufige Dittographien, nicht selten mit einem *γρ.* bezeichnete neue Lesarten. Mit Sicherheit kann man drei manus unterscheiden, und noch eine, falls man mit Hermann die Scholien von *m. sec.* geschrieben annimmt; denn von dieser *m.*, die die Scholien schrieb, sind bei weitem die meisten *γρ.*, fast sämtliche Dittographien, und die am Rande nachgetragenen ausgelassenen Verse geschrieben, von dieser rühren die meisten Rasuren her. Die Buchstaben sind anders als die des Textes; dennoch halte ich es für dieselbe *m.*, nur nehme ich an, daß nach Aufertigung des Textes die Scholien und gleichzeitig die Verbesserungen nachgetragen sind. Alle diese Erscheinungen finden aber ihre Erklärung in der Annahme, daß der Med. die Abschrift eines solchen Codex ist, der durch und mit Vergleichung mehrerer Handschriften gefertigt war. Dann erscheinen uns Dittographien, häufige *γρ.* nicht befremdlich, noch auch, daß bei richtiger Benützung der besten

Quelle ein Fehlgreifen schon in diesem Codex möglich, oder für den Schreiber des Med. begreiflich war. Ein schlagendes Beispiel für diese Annahme ist z. B. B. 260 u. 261, von denen unten gehandelt werden wird. Hier beschränke ich mich auf die oben bezeichneten Stellen. B. 223 ist die Lesart der meisten Codd. mit dem Med. $\tau\acute{\alpha}\nu\delta' \epsilon\varsigma \acute{\alpha}\kappa\rho\acute{\omicron}\pi\omicron\lambda\iota\nu$, was man, um dem Metrum zu genügen, leicht in $\tau\acute{\alpha}\nu\delta' \epsilon\varsigma \acute{\alpha}\kappa\rho\acute{\omicron}\pi\omicron\lambda\iota\nu$ verändern könnte; allein es geben 2 Codd. $\epsilon\varsigma \sigma\omicron\pi\omicron\lambda\iota\alpha\nu$ und $\epsilon\varsigma \sigma\omicron\pi\omicron\lambda\iota\upsilon$. Berücksichtigt man hierbei, daß Hesychius $\sigma\omicron\pi\omicron\lambda\iota\alpha'$ durch $\acute{\alpha}\kappa\rho\acute{\omega}\rho\epsilon\iota\alpha\iota$, $\epsilon\psi\eta\lambda\omicron\iota \tau\omicron\pi\omicron\lambda\iota$, und $\sigma\acute{\kappa}\omicron\pi\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ durch $\epsilon\psi\eta\lambda\omicron\varsigma \tau\omicron\pi\omicron\lambda\iota\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\rho\acute{\omega}\rho\epsilon\iota\alpha$, $\acute{\alpha}\kappa\rho\acute{\omicron}\pi\omicron\lambda\iota\varsigma$ erklärt, so wird man gewiß $\acute{\alpha}\kappa\rho\acute{\omicron}\pi\omicron\lambda\iota\varsigma$ in der aischylischen Stelle für Glossen von $\sigma\omicron\pi\omicron\lambda\iota$ halten, nicht umgekehrt. Mit Recht nahm hier Hermann dieses Wort in den Text auf. Aber nur in solchen Fällen darf man den Med. verlassen; Hermann hat ihn nicht genügend gewürdigt, und gewiß mit Unrecht nach den andern Codd. B. 174 $\delta\phi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\tau\epsilon$ statt $\delta\phi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\tau\alpha\iota$ und B. 209 $\theta\epsilon\omicron\varsigma \delta' \acute{\epsilon}\tau' \iota\sigma\chi\acute{\upsilon}\varsigma$ statt $\theta\epsilon\omicron\upsilon \delta' \acute{\epsilon}\tau' \iota\sigma\chi\acute{\upsilon}\varsigma$ geschrieben; für letzteres spricht sowohl der Gegensatz zum abstracten Begriff $\pi\epsilon\iota\theta\alpha\rho\chi\iota\alpha$, indem $\theta\epsilon\omicron\varsigma$ bei den Tragikern eben den abstracten Begriff 'Gotttheit' giebt, als auch der nachherige Singular B. 212 $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\theta\omicron\varsigma$. Mit Recht hat Hermann ja auch B. 4 $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ statt $\theta\epsilon\omicron\omega\nu$ aus dem Med. hergestellt. Man muß aber, wie oben behauptet, noch einen Schritt weiter gehen, und selbst da dem Med. folgen, wo andere Codd. auf den ersten Blick etwas Befriedigendes bieten, während die Lesart des Med. noch erst einer Verbesserung bedarf. B. 192 geben die meisten Codd. $\kappa\alpha\mu\omicron\upsilon\sigma\eta\varsigma \pi\omicron\tau\iota\omega \pi\rho\acute{\omicron}\varsigma \kappa\acute{\upsilon}\mu\alpha\tau\iota$, der Med. dagegen $\pi\omicron\tau\iota\omega\iota \epsilon\nu \kappa\acute{\upsilon}\mu\alpha\tau\iota$; ersteres genügt dem Metrum, letzteres nicht. Hier ist nach Anleitung des Med. zu bessern. Das $\pi\rho\acute{\omicron}\varsigma \kappa\acute{\upsilon}\mu\alpha\tau\iota$ verräth sich als Besserung eines alten Erklärers; es paßt dem Sinne nach bei weitem nicht so gut als $\epsilon\nu$. Denn Pape's Erklärung $\pi\rho\acute{\omicron}\varsigma \kappa\acute{\upsilon}\mu\alpha\tau\iota \kappa\alpha\mu\omicron\upsilon\sigma\eta\varsigma$ „wenn das Schiff gegen die Wogen arbeitet“ ist unbegründet. Es ist $\kappa\alpha\mu\acute{\omega}\nu$ einer der in Noth ist, den Kürzeren zieht, z. B. Agam. 648 $\sigma\tau\rho\alpha\tau\omicron\upsilon \kappa\alpha\mu\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\varsigma$, und diesen Begriff erfordert hier der Zusammenhang. So lange das Schiff noch gegen die Wogen kämpft und arbeitet, steht's nicht schlimm, ist's

nicht in Noth; erst wenn die Wogen Herr werden und der Lenkung und Bewegung des Schiffes trogen — ist Noth da. Hier ist doch aber offenbar der Fall gemeint, daß das Schiff den Kürzern zieht und wirklich in Noth ist. Daher lese man *ποντίοις ἐν κύμασι*. Diese Beispiele mögen vorläufig zum Beleg und zur Erläuterung des oben Gesagten dienen. Ich wende mich jetzt im Einzelnen zu den Hermann'schen Leistungen und will der Uebersichtlichkeit halber für den Leser nicht nach den oben angedeuteten Gesichtspunkten die betreffenden Stellen zusammensaffen, sondern der Berszahl folgen.

Eteokles hat die Bürger Thebens berufen; er rechtfertigt nun diesen Schritt seinerseits und knüpft daran die Aufforderung an die Versammelten, ihrerseits zur Vertheidigung der bedrängten Vaterstadt in den Kampf zu eilen. Die betreffende Stelle B. 10 giebt Hermann so:

*ἑμᾶς δὲ χρὴ νῦν, καὶ τὸν ἑλλείποντ' ἔτι
ἥβης ἀκμαίως, καὶ τὸν ἔξῃβον χρόνῳ
βλαστησιμὸν ἀλδαίνοντα σώματος πολύν,
ὥραν ἔχονθ' ἕκαστον, ὧς τις ἐμπρεπῆς,
πόλει τ' ἀρήγειν κ. τ. λ.*

Hienach ist der Sinn: ihr aber müßt jetzt — selbst der Knabe, selbst der Greis — ein jeder wie ein Musterbild das Vaterland schützen. Zunächst ist es durchaus richtig, daß der Satz nicht dreigliedrig ist, drei Altersclassen nennend, sondern nur zwei näher bezeichnet und die Männer als selbstverständlich zum Kampf verpflichtet nicht speciell noch aufzählt. Die früher angenommene Dreigliederung wäre grammatisch falsch durch *καὶ . . . καὶ . . . τε* gegeben, da alle auf gleicher Stufe coordinirt verknüpft werden müßten, und von Seiten des Sinns wenig passend. Vielmehr sind durch das steigende *καὶ* die zwei an sich noch nicht oder nicht mehr zum Kampf befähigten Lebensstufen — Knaben- und Greisenalter — bezeichnet. In gleicher Weise hatte ich die Worte erklärt, bin durch Hermann aber erst auf *βλαστησιμὸν* und zu diesem Substantiv das Adjectiv *ἔξῃβον* zu ziehen hingeführt. Allein die Aenderung *ὧς τις ἐμπρεπῆς* kann ich nicht billigen, man erwartet von Seiten

der Grammatik ὡς τιν' ἐμπροσθε, und von Seiten des Gedankens eine Metapher, und zwar ein Substantiv. Wenn ich früher ὡς τὸ συμπεπές schrieb, so ist das allerdings griechisch, allein einestheils die Aenderung nicht nöthig, anderentheils das handschriftliche ὡς τισυμπροπές dem Zusammenhange angemessener. Es heißt ὡς, wie so oft bei den Tragikern, denn, weil, da ja, und giebt die Begründung, den Grund für die ausgesprochene Mahnung. So ergiebt sich folgende Auffassung der Stelle: es gilt die Anrede (ὑμᾶς) allen anwesenden Thebanern (auch der streitbaren Mannschaft), alle sind zum Schluß in ἕκαστον einbegriffen, der steigende Zusatz καὶ . . . καὶ fordert auch von den Knaben und Greisen, in gleicher Weise wie die kampffähige Mannschaft mit Fürsorge und Hingebung die bedrängte Vaterstadt zu vertheidigen, weil es eine heilige Sache, eine Pflichtsache sei (ὡς τισυμπροπές). Dadurch wird nun aber die Rede weit kräftiger, daß die streitbare Mannschaft nicht besonders aufgeführt wird, da es sich von dieser von selbst versteht, wohl aber, weil es sich um die Existenz des Vaterlandes handelt, selbst schon der großjährige Knabe und der noch nicht ganz altersschwache Greis zur Befähigung der Vaterstadt aufgefordert werden. Nun ordnet sich der Gedankengang gut, es heißt B. 1—10: mein Amt ist es die rechten Anordnungen und Maaßregeln zu treffen, eure Pflicht (B. 10) in den Kampf zu eilen. Freilich ist uns bis heute alles wohl geglückt, indeß jetzt droht (B. 24 ἄν δ' ὡς), wie der untrügliche Seher weissagt, der Hauptsturm. Da kann man unmöglich B. 21 καὶ ἄν, das einen Gegensatz zu B. 24 ἄν δ' ὡς bildet, lesen; der Zusammenhang fordert den Gedanken: und nun freilich bis auf den heutigen Tag ist alles uns geglückt, indeß jetzt: mithin, wie bereits vorgeschlagen, zu schreiben καὶ ἄν μὲν. Die Constatirung der Weissagung durch ein doppeltes Auspicium ist freilich bei Sophokles und Euripides und nach Hermann's Erklärung auch bei Aischylos in den Worten B. 25 πρὸς δίχα praeter signa ex igne capta enthalten. Und freilich, sind die Worte richtig, so ist diese Erklärung auch die einzig passende; mir sagt sie nicht zu besonders wegen der Stellung von πρὸς δίχα zwischen ἐν ὧσι ἰωμῶν καὶ φρεσίν und χοροστῆ-

ρίους ὄρνιδας — ich wüßte kein Beispiel gleicher Härte; vielmehr ist der Begriff 'ohne der Augen Licht' hier erforderlich. Daher halte ich die Stelle für verderbt und denke mir *πυρός* als Glossen, indem man einen Ausdruck, der Licht, Glanz und zugleich Augenlicht bezeichnete, nach der sophokleischen und euripideischen Darstellung für Feuer nahm und durch *πυρός* erklärte. Ein solches Wort ist *φάος*: Pind. N. 10, 40 ὀμμάτων φάος, Od. 16, 15. 17, 39. 19, 417. Auch Hesychius erklärt *φάος* durch *φῶς* und *φῶς* durch *πῦρ*. Daher schreibe man *φάους δίχα*; ähnlich wie Duid vom Tiresias sagt *luce carens*. Der ausgesandte Späher bringt die Nachricht vom bevorstehenden Sturm und fügt hinzu B. 54 *καὶ τῶνδε πίστις οὐκ ὄκνω χρονίζεται* und meine Worte werden sich gleich bewähren durch die That. Daß Hermann hier *πίστις* statt *νύστις* und B. 19 *ὀκνητῆρας* statt *οἰκιστῆρας*, B. 71 *πρεμνόθεν* statt *προμνόθεν* schrieb, wird jeder billigen; es hätte neben den Berichtigungen aus dem Med. B. 53 *Ἄρη*, B. 64 *Ἄρεως*, B. 62 *ραός*, B. 70 *Ἐρινύς*, B. 45 *Ἄρη τ'* auch B. 28 *Ἀχαιίδα* aufgenommen werden müssen. Inzwischen bewährt sich schon des Sehers Weissagung und des Boten Aussage. Das Heranrücken des feindlichen Heeres scheucht die zaghenden Jungfrauen zum Palaste des Königs, der erste Chorgesang ist Ausdruck ihrer Angst. Diese Parodos vertheilt Hermann unter einzelne Personen, erkennt aber nur für die letztere Hälfte eine strophische Entsprechung an. Neben dem Trefflichen, das Hermann auch hier geleistet, ist im Einzelnen manches nicht zu billigen. In Rücksicht des Metrums hat B. 104 und 107 der dim. troch. cal. im dochmischen Rhythmos als selbstständiger Vers keine Stelle; der jambische Trimeter B. 103 ist kein guter (im Vergleich zu B. 96 u. 99) und sicherlich nicht aischylisch; auch B. 101 eignet sich nicht zum Abschluß. In kritischer Beziehung hat z. B. die Umstellung von *Ἄρτεμι φίλα* und seine Aufnahme in B. 134 keine Probabilität: abgesehen von der gewaltsamen Umstellung mahnt die Concinnität entschieden ab, zur Bezeichnung der Artemis nach vorausgehendem *Λαιογένεια κόουρα* den Zusatz *Ἄρτεμι φίλα* beizufügen, während das entsprechende Glied den Apoll nur bezeichnet durch *Ἄνκει' ἄναξ*. Hingegen B. 139 ist

"*Ἀριεμὶ φίλα*, entsprechend ω^3 φίλ' *Ἀπολλων* B. 145, ganz angemessen. Nimmt man aber zu den beiden auch von Hermann anerkannten Thatsachen, daß der Rhythmos den Vortrag Einzelner vorausetzt, und der größere Theil des Chorgesangs strophische Entsprechung hat, als drittes hinzu eine nähere Erwägung des Inhalts, so wird man zu einem anderen Resultate gelangen. Rückfichtlich des Inhalts stellt sich sogleich ein merklicher Unterschied heraus zwischen dem Anfange und dem Schlusse: zu Anfang abgerissene, plötzliche Ausrufe des zagenden Chors, einzelne Ausbrüche des Schreckens; zum Schluß Gebet, Anrufung der Götter um Hülfe. Sodann verzweiflungsvolle Klagerufe, auch B. 135 u. äußerlich angedeutet durch die Klagelaute $\xi\xi\xi$. Indesß kurz zuvor ein Gebet, ein Anruf an die Götter um Beistand, anhebend B. 104 *ἑοὶ πολίοχοι* — 134. Was ist nun angemessener und natürlicher, als die einzelnen Ausbrüche der Wehklage und des Jammerns, die abgerissen und zum Theil in ähnlicher Weise sich wiederholen, einzelnen Choreuten, dagegen das Gebet an die Götter, die Bitte um ihren Beistand — wo nicht mehr von einzelnen Schreknissen die Rede ist — dies dem Chor als strophischen Gesang zuzutheilen? Nun finden wir aber in dieser mittleren Partie, dem ersten Gebete, die unverkennbarsten Anzeichen strophischer Entsprechung (Hermann selbst hat sie für B. 110—134 schon anerkannt). Es ist nur ein Schritt weiter zu thun und sie auch für B. 104—109 anzuerkennen; und sie ergiebt sich eigentlich von selbst. Scheidet man nun, wie der Inhalt es auch fordert, B. 104—134 und B. 151—162 als Strophenpaare aus, so vertheilt sich das übrige — das seinem Inhalt gemäß von einzelnen Personen vorgetragen sein muß — unter 15 Personen, sobald man nur den Abschluß des Gedankens, des Metrums, der syllaba anceps beachtet. Ich habe hier nur im Wesentlichen wiederholt, was Mitsch bei Enger de Aeschyli antistrophicorum responsionibus zuerst aufgestellt hat, lasse aber die ganze Parodos hier folgen, weil manche Aenderungen mir nicht nöthig erscheinen, andere sich durch größere Berücksichtigung des Met. ergeben.

XOPOS.

προσῳδος.

ἤ Α.

Θροεῦμαι φοβερά μεγάλ' ἄχη.

ἤ Β.

σύστ. α'

Μεθεῖται στρατὸς στρατόπεδον λιπών
 ἔει πολὺς ὄδε λεὼς πρόδρομος ἱππότης.

ἤ Γ.

σύστ. β'

Αἰθερία κόνης με πειθει φανεῖσ'·
 ἀναυδος σαφῆς ἔτυμος ἄγγελος ποταῖται.

ἤ Δ.

σύστ. γ'

Ἐλασιδέμνιον πεδί' ὀπλόκτυπ' ὥτι χρίμπτει βοάν,
 βρέμει δ' ἀμαχέτου δίκαν ὕδατος ὀρειτύπου.

ἤ Ε.

ἀντισ. α'

Ἴὼ ἰὼ ἰὼ θεοὶ καὶ θεαί
 τῆς χθονὸς ὀρόμενον κακὸν ἀλεύσατε *).

ἤ ς.

ἀντισ. β'

Βοῶ ὑπὲρ τειχέων ὃ λεύκασπις ὄρ —
 νυται λαὸς εὐτρεπῆς ἐπὶ πόλιν διώκων.

ἤ Ζ.

ἀντισ. γ'

Τίς ἄρα ῥύσεται, τίς ἄρ' ἐπαρκέσει θεῶν ἢ θεῶν;
 πότερα δῆτ' ἐγὼ ποιπέσω βρέτη δαιμόνων;

ἤ Η.

σύστ. δ'

Ἴὼ — μάκαρες εὐεδροί, ἀκμάζει βρετιέων
 ἔχουσθαι τί μέλλομεν ἀγάστονοι;

ἤ Θ.

σύστ. ε'

Ἀκούει' ἢ οὐκ ἀκούει' ἀσπίδων κτύπον;
 πέπλων καὶ στερέων πότ' εἰ μὴ νῦν ἀμφὶ λίταν' ἔξομεν;

*) Der Med. giebt nämlich das ἰὼ dreimal; das χθονὸς ist B. 104 zu streichen und hierher zu setzen, dort ist es störend für das Metrum und den Sinn. Mit Rücksicht auf diese beiden Punkte habe ich die Verse so gegeben. Es ließe sich leicht anderes im Einzelnen substituiren, wenn man sich nicht so eng an die handschriftliche Uebersetzung binden wollte, z. B. τῆςδ' ὀρόμενον ἀλεύσατε κακὸν χθονὸς. Oder ἰὼ ἰὼ θεοὶ θεαί τε χθονὸς τῆςδε τό γ' ὀρόμενον κακὸν ἀλεύσατε. An dieser Stelle ist χθονὸς, das bei den Tragikern ja oft für Waterland steht, passend und angemessen.

ἡ I.

ἀντισ. ε

Κτύπον δέδορκα πάταγος οὐχ ἐνὸς δορός.
τί ῥέξεις, παλαιχθων ᾿Αρης, προδώσεις τὰν γ᾿ ἄν τεάν;

ἡ IA.

ἀντισ. δ

Ἰὼ — δαίμων χρυσοπήληξ, ἐπιδ' ἐπιδε τὰν —
δε πόλιν, ἄν ποτ' ἐυφιλῆταν ἔθου.

Στρ. α'

Θεοὶ πολίοχοι, ἴτ', ἴτε πάντες, εἰσίδετε παρθένων
ἰέσιον λόχον δουλοσύνας ὑπερ·
κῆμα περὶ πόλιν δοχμολόφων ἀνδρῶν
καχλάζει προαῖς ᾿Αρεος ὀρόμενον.

— β'.

Ἄλλ', ὦ Ζεῖ, Ζεῦ, πάτερ παντελής,
πάντως ἄρῃξον δαίτων ἄλωσιν.
᾿Αργεῖοι δὲ πόλισμα Κάδμου
κυκλοῦνται φόβος δ' ἄρῃων ὅπλων·
διάδετοι γενεῖ ἀδων ἱππίων
κινύρονται φόνον χάλινοι.

— γ'.

Ἐπτά δ' ἀγήνορες πρόποντες στρατοῦ
δορυσοοῖς σάγαις πύλαις ἐβδόμαις
προσίστανται πάλῃ λαχόντες
* τάξιν ἄν ἕκαστος *.

Ἀντιστρ. α'

Σύ τ', ὦ Διογενὲς φιλόμαχον κράτος, ἔυσίπολις γενοῦ,
Παλλάς, ὅ θ' ἱππιος ποιομέδων ἄναξ
ἰχθυβόλῃ — — — Ποσειδάων, *)
ἐπίλυσιν φόβων, ἐπίλυσιν δίδου.

— β'

Σύ τ' ᾿Αρης φεῦ Κάδμου ἐπώνυμον

*) Das handschriftliche *μαχανῆ* ist ein Glossem für ein gewählteres Wort, wodurch der Dreizack bezeichnet war, z. B. *τριγλώχηνι, μακαλίδι, τρικέντορι*.

πόλιν φύλαξον κήδεσαι τ' ἐναργῶς.
καὶ Κύπρις, ἄτε γένους προμάτωρ,
ἄλευσον σέθεν γὰρ ἔξ αἵματος
γεγόναμεν θεοκλύτοις σφῶ λιταῖς
αὐτοῦσαι πελαζόμεσθα.

— γ'.

Καὶ σύ, Λύκει' ἀναξ, Λύκειος γενοῦ
στρατιῶ δαίῳ στόνων ἀπύα *),
σύ τ', ὦ Λατογένεια κόυρα,
τόξον εὐτυκάζου.

ἤ IB.

σουστ. ε'

ἔ ἔ ἔ ἔ

ὄτοβον ἀρμάτων ἀμφὶ πόλιν κλύω
ὦ πότνι' Ἥρα,
ἔλακον ἀξόνων βριθομένων χνόαι.

ἤ II.

σουστ. ζ'

Ἄριτεμι φίλα,
δοριτίνακτος αἰθῆρ ἐπιμαίνεται
τί πόλις ἄμμι πάσχει; τί γενήσεται;
ποῦ δὲ τέλος ἔτ' ἐπάγει θεός;

ἤ IA.

ἀντισ. ε'

ἔ ἔ ἔ ἔ

ἀκροβόλων δ' ἐπάλξεων λιθάς ἔρχεται.
ὦ φίλ' Ἀπολλον,
κόναβος ἐν πύλαις χαλκοδέτων σακέων.

ἤ IE.

ἀντισ. ζ'

Καὶ Διόθεν ᾗ

πολεμόκραντον ἀγνὸν τέλος ἐν μάχῃ,
σύ γε μάκαιρ' ἄνασσ' Ὀγκα ὑπὲρ πόλεως
ἐπτάπυλον ἔδος ἐπιρρύνου.

*) Mit Recht bemerkt Hermann gegen das Substantiv αἰτάς, worauf man durch den Scholiasten geführt werden möchte, daß hier ein Particip passend, ein Substantiv unangemessen sei.

Στρ. δ'.

Ἰὼ — παναρκεῖς *) θεοί,
 ἰὼ τέλειοι τέλειαί τε γᾶς τᾶςδε πυργοφύλακες,
 πόλιν δορίπονον μὴ προδῶθ' ἕτεροφώνῳ στρατῶ.
 κλύετε παρθένων κλύετε πανδίκως χειροτόνους λιτάς.

Ἄντιστρ. δ'.

Ἰὼ — φίλοι δαίμονες,
 λυτήριοι τ' ἀμφιβάντες πόλιν, δεῖξαθ' ὡς φιλοπόλεις,
 μέλεσθ' ἑτέρων δημίων, μελόμενοι — —
 φιλοθύτων δέ τοι πόλεος ὀργίων μνήστορες ἔστε μοι.

Somit ist die schönste Anordnung gewonnen, wie sie der Rhythmos und die Gedankengliederung erfordern. Zuerst beginnen die einzelnen Choreuten mit Ausrufungen über die einzelnen Schrecknisse, mit Ausbrüchen der Klage und des Zagens, mit Aufforderungen im Gebet an die Götter sich zu wenden. Es sind 10 Systeme mit genauer Entsprechung B. 79—103. Der Chor sammelt sich zum Gebet, es ist ein Anruf an die Götter Beistand zu verleihen; aber keine Aufforderung mehr sich an die Götter zu wenden, keine Ausbrüche übermannender Angst. Es sind 3 Strophenpaare B. 104—134. Auf diese Dreitheilung weisen erstens die Verbschlüsse hin, sodann der Umstand, daß in jeder Antistrophe ein Götterpaar angerufen wird: Poseidon und Pallas, Ares und Kyprios, Apoll und Artemis. Aber das Getöse des herannahenden Heeres übermannet den Chor von neuem; von neuem Verzweiflungsruf über die Schrecknisse. Es sind 4 sich entsprechende Systeme B. 135—150 von einzelnen Choreuten gesungen. Zum Schluß sammelt sich der Chor zum Gebet, und es folgt ein Anruf an die mächtigen Götter um Beschirmung und Abwehr der Noth. Den oben mitgetheilten Text betreffend, wird man manche treffliche Emendation Hermann's aufgenommen finden; daß ich manchen Aenderungen aber nicht beipflichten konnte, werde ich jetzt rechtfertigen. In der schwierigen Stelle B. 83—85 kommt der handschriftlichen Ueberslieferung eigentlich voll-

*) Ich habe παναρκεῖς dem an sich untadeligen παναλκεῖς vorgezogen, weil der Med. jenes giebt.

kommen gleich das früher von Hermann empfohlene *πεδ' ὀπλόκτυπ'*, und die Lesart des Med. *οστι* in *ὦτι* zu verändern ist sehr leicht: somit ist *πεδί' ὀπλόκτυπ'* *ὦτι* ohne Schwierigkeit gewonnen. Hermann's *πεδία δὲ ὀπλόκτυπ'* *ὦτι* hat von Seiten der diplomatischen Kritik weniger Probabilität. Dazu paßt nun auch gar wenig *ἐλέδεμας . . . βοά*, und dem Sinne nach ist der Ausdruck „der die Glieder ergreifende Schlachtruf“ matt. Aber noch bedenklicher ist in dem Ausdruck *ποτάται χρίμπτειν ὦτι* sowohl die umständliche Umschreibung für den Begriff *ἀκούειν* als der Gebrauch des Wortes *ποτάται* vom Ruf, Schall; endlich fügt sich dazu auch nicht gut das daran geknüpfte *βρέμει δίκαν ὕδατος*, denn von einem Schlachtruf (*βοά*) kann man doch nicht sagen *βρέμει*, sondern nur von dem Gegenstande der diese *βοά* wieder von sich giebt oder erzeugt. Sonst ja ähnlich auch der Lateiner, z. B. Ovid. M. III, 528 fremunt agri ululatibus. Der Bedenken und Schwierigkeiten genug. Mir ist nicht zweifelhaft, daß *ἐλασιδέμνιον πεδί' ὀπλ. ὦτι χρίμπτει βοάν* das rechte ist, worauf ja auch das Scholion des Med. *καὶ τὰ τῆς γῆς δέ μου πεδία κατακτυπούμενα τοῖς ποσὶ τῶν ἵππων καὶ τοῖς ὀπλοῖς ποιεῖ μου προσπελάζειν τὸν ἦχον τοῖς ὠσίν* hinweist, so daß der Sinn ist: „das waffenklirrende Gefilde läßt dringen in mein Ohr den Schlachtruf, der mich vom Lager aufscheuchte, und die Gefilde brausen wie ein Bergstrom“. *Χρίμπτειν* findet sich in dieser activen Bedeutung ja schon bei Homer. Ich darf über anderes auf Ritschl l. l. verweisen. Nur noch eine Bemerkung über *ὄρειτύπον*, das statt des handschriftlich überlieferten *ὄροτύπου* des Metrums wegen nothwendig gesetzt werden muß. Die von Hermann aus dem Hesychius angeführten Worte *ὄροτύπου δίκην: ὅτι οἱ Γίγαντες ἀποσπῶντες ἀπὸ τῶν ὄρων κορυφὰς καὶ πέτρας ἔβαλλον* beziehen sich gewiß auf unsere Stelle, sie werden aus dem Glossar eines alten Grammatikers entnommen sein, sind aber sichtlich nur in ganz verflümmelter Gestalt auf uns gekommen. Die Erklärung des alten Lexikographen mag aber etwa so gelautet haben: Aischylos bedient sich dieses Ausdrucks von einem Bergstrom, denn sonst heißen nur die Giganten *ὄρειτύποι* und zwar in sofern als sie mit abgerissenen Felsstücken schlugen und warfen.

Dies wäre vom Bergwasser ganz treffend gesagt, welches ja bei starkem Gefälle — und dann ist der Fluß ein ἀμάχτος — Geröll herabführt und mit diesem Geröll gegen alles Widerstand leistende anschlägt. Somit hätten wir das Bild eines mit Berggeröll schlagenden Waldstromes. V. 101 habe ich προδώσεις des Sinnes wegen umgestellt, und des metrischen Accents wegen τὰν γὰν τεὰν geschrieben; V. 102 führte das aus dem Med. aufgenommene δαίμων auf die Umstellung und die Einsetzung des erforderlichen τάνδε; V. 104 leitete des Med. Schreibung πολιάχοι auf πολίοχοι; das den Sinn und Rhythmos störende χθονὸς habe ich hier getilgt und V. 87 verwandt. V. 114 lautet bei Hermann διαδέτοι τε δὴ γέννος ἰππίας: weniger gewaltsam wäre die Aenderung διαδέτοι δέ τοι γέννος ἰππίας, indeß auch hier führt der Med. auf eine andere leichtere Verbesserung. Der Med. hat διαδέτοι γενύων ἰππίων und als Lemma in den Scholien διαδέτοι γενύων; es fehlt die Partikel δέ (Hermann's Zweifel in dieser Beziehung beruht auf einem Irrthum): was liegt nun näher als das in demselben Sinne wie γενύων vorkommende, aber in diesem Gebrauch nur dichterische und darum seltenere γενειάδων hier einzusetzen? Wer eine verknüpfende Partikel vermißt, kann nach γενειάδων ein δ' oder θ' einsetzen. V. 117 habe ich δορυσσοῖς σάγαις geschrieben: dies fordert nicht allein die strophische Entsprechung (V. 132 στρατῶ δαίῳ), sondern darauf führt auch das handschriftliche δορυσσοῖς, sowie ich überhaupt an der Möglichkeit der Ausstosung des σ zweifle; auch Sophokles sagt δορυσσοῦς Ἀμφιάρεως. Es entsprechen sich nicht στρ. γ' und ἀντ. γ': man könnte versucht werden, in der Strophe mit παρίστανται πάλω λαχόντες das System abschließen zu lassen und dem entsprechend die Antistrophe zu emendiren. Eine besonnene Kritik widerräth aber entschieden diesen Weg der Besserung; das antistrophische σὺ τ' ὦ Λατογένεια κόρυς entspricht genau dem obigen παρίστανται πάλω λαχόντες, und die Worte τόξον εὐτυκάου, die zugleich einen guten Versschluß geben, sind für den Gedanken unentbehrlich. Mithin fehlt in der Strophe der Schlußvers; auch der Zusammenhang fordert einen Gedanken, wie ich

ihn beispieisweise in τάξιν ἄν ἕκαστος gegeben habe: nachdem ein jeder seine Stellung, seinen Posten, erlooft. An der Vererbtheit des ἰχθυῖ. μαχανᾶ B. 123 wird wohl Niemand zweifeln, die strophische Entsprechung fordert ein Wort dieses Maβes: — — — — —, und das Wort μαχανά ist ein durchaus matter und unpoetischer Ausdruck zur Bezeichnung des Dreizacks. Man könnte hier denken an ein Wort wie μακελλίδι τρικέλλιδι, τριγλώχινι, τρικέντορι. Auch B. 129 λιταῖς σε θεοκλύτοις (denn so geben alle Handschriften) leidet an einem metrischen Fehler; nicht minder ist, wo ein Götterpaar angerufen wird, σε ungehörig. Denn daß der Chor mit seinem Gebete sich nur der Kypris nahen wolle, und nicht auch dem gleichzeitig mit angerufenen Ares, wird ein besonnener Erklärer nicht geltend machen. Darum habe ich geschrieben θεοκλύτοις σφῶ λιταῖς. Mit größter Sicherheit läßt sich aber B. 147 sowohl die Lücke ausfüllen als auch die richtige Structur herstellen. Die Handschriften geben καὶ Διόθεν πολεμόκραντον ἄγνόν τέλος ἐν μάχαισί τε μάκαιρ' ἀνασσ' Ὀγκα, der Med. läßt einen kleinen Zwischenraum zwischen Διόθεν und πολεμόκραντον. Hermann schreibt ἐκ Διόθεν . . . πολεμ. ἄγν. τέλος ἐν μάχᾳ σὺ τε μ. und ergänzt μόλοι, πέλοι oder ἐπαίτῳ, faßt den Satz also als Wunsch. Hier ist ein Wunsch aber ungehörig, er paßte in ein Gebet des Chors, nicht in den Ausruf eines Einzelgesanges; gar nicht zu gedenken, wie matt er ist dem gleich folgenden Imperativ ἐπιρρῶον gegenüber. Daher muß man das Ganze als Ausruf an die Pallas fassen 'du, der von Zeus die heilige Entscheidung im Kampfe verliehen, schirme die Stadt'. Diesen Gedanken gewinnt man, wenn ohne eigentliche Aenderung geschrieben wird: καὶ Διόθεν ᾗ πολεμόκραντον ἄγνόν τέλος ἐν μάχᾳ, σὺ γε μάκαιρ' ἀνασσ' Ὀγκα ὑπὲρ πόλεως ἐπάπυλον ἕδος ἐπιρρῶον. Das eingefetzte ᾗ fiel um so leichter aus, als es ja dem letzten Buchstaben des Διόθεν in der Uncialschrift fast gleich ist (N und AI). Häufig sind TE und TE verwechselt. Treffend ist Hermann's Bemerkung zu dieser Stelle: purum et vacuum scelere exitum belli dicit in mente habens odia fratrum, so daß dem sagenkundigen Hörer schon hierin die erste An-

deutung des Brudermordes gegeben war. B. 155 verdient παν-
δίκως entschieden den Vorzug vor πανδίκους. Neben χειροτό-
ρους λιτός ist dieses unschicklich und ganz heterogen, das Adverb
πανδίκως dagegen kräftigt den Gedanken, und Aischylos liebt diese
Redeweise, vgl. oben B. 111 πάντως, Choeph. 239, Eum. 783.
B. 160 hat Hermann das metrisch unmögliche μελούμενου δ' ἀρή-
ξατε durch μελούμενοι δ' ἤξετε ersetzt, doch fühlt Jeder, daß ein
Imperativ und ein Begriff wie ἀρήγειν passender wäre. Ich habe
deshalb in der oben gegebenen Textesrestitution die Möglichkeit an-
gedeutet, daß eine mit ἀρήξατω gleichbedeutende Imperativform
ausgefallen ist, für welche dieses Glossen war.

Eteokles verweist den Chor zur Ruhe, weil er durch sein
unzeitiges Angstgeschrei und Klagen die Sache des Feindes nur
fördere.

καὶ νῦν πολίταις τὰςδε διαδρομούςους φρυγὰς
θεῖσαι διεροδοῆσαι ἄψυχον κάκην·
τὰ τῶν θύραθεν δ' ὡς ἄριστ' ὀφέλλεται,
αὐτοὶ δ' ὄψ' αὐτῶν ἐνδοθεν πορθοῦμεθα.

So schreibt und interpungirt B. 172—175 Hermann. Es bewährt sich
hier von neuem die Trefflichkeit des Med., da dessen Lesart ὀφέλλεται
erst das rechte Verständniß dieser Stelle an die Hand giebt. Man setze
nur nach κάκην ein Punktum. Dann erhält B. 175 seine rechte Be-
ziehung und Verbindung, ja erst seine rechte Kraft: 'der Feinde Sache
wird aber auf's Beste gefördert, indem wir uns selber durch uns zu
Grunde richten' — 'sie werden es leicht haben.' Dieser Gedanke 'wir
vernichten uns ja schon selber ohne ihr Zuthun' wird aber erst in die
rechte Beziehung zum Vorhergehenden gebracht, wenn er erläuternd,
erklärend (δέ) zu demselben gestellt ist. Dies geschieht aber erst
durch die Lesart des Med. ὀφέλλεται. Wenn Eteokles also jetzt
mit harter Bitterkeit sagt: 'der Feinde Sache wird aber trefflich
gefördert, indem (weil) wir uns selber schon zu Grunde richten',
so ist dies ein der Situation und dem Zusammenhange durchaus an-
gemessener Gedanke. Richtig erklärt Hermann B. 183 ἤκουσας ἢ
οὐκ ἤκουσας, salisne percepisti? ἢ κωφῆ λέγω; an frustra
loquor? als zweigleibrig. Dagegen kann ich ihm darin nicht bei-

pflichten, daß er B. 176 *τοιαῦτα τὰν γυναιξὶ συνναίων ἔχοις* im Texte beibehält. Der Vers fehlt im Med., ist dem Gedanken nach matt und unpassend und steht ohne alle Verbindung mit dem Folgenden da. Man streiche ihn, und nehme mit Dindorf eine Lücke vor B. 177 an.

Der Chor kann sich indessen noch nicht beruhigen, von neuem schildert er seine Furcht. Trefflich sind *σιγ.* und *ἀντ. α'* emendirt, nur möchte ich die letzten Verse (188. 189) so abtheilen:

*ἰππικῶν τ' ἀγρόπων πηδαλιῶν δία
στόμια πυριβρεμετᾶν χαλινῶν.*

Statt des an sich untadeligen *πυριγενετᾶν* habe ich mit Dindorf *πυριβρεμετᾶν* geschrieben. Vetterer bemerkt, nachdem er andere Verbesserungen des Nischylos aus dem Hesychius besprochen, folgendes (Aeschyli trag. T. I. Ed. II. Oxonii 1851: praef. p. VIII). Quae ignis opæ fabrefacta sunt *πυριγενῆ* dicuntur, et ipsa *στόμια πυριγενῆ* dixit Euripides in Hippolyto v. 1223, sed Aeschylus exquisitiore usus vocabulo scripserat:

στόμια πυριβρεμετᾶν χαλινῶν,

quod restitui ex Timachidae Rhodii glossa ab Hesychio excerpta *πυριβρεμέτας ὁ χαλινός. Τιμαχίδας δέ ᾗτοι ὁ πυριβρέμων, ἢ διὰ πυρὸς βρέμοντος γεγωναός.* cuiusmodo epitheto *πυριγενετᾶν* substitutum esse non magis mirandum est quam quod *ἄβροτον ἐρημίαν*, quam Aeschylus exquisite dixerat pro *ἀπάνθρωπον*, in *ἄβατον ἐρημίαν* est mutatum. Dem Hesychius verdanken wir auch B. 134 *ἐντυκάζου*. Die bei Hermann gegebene Herstellung und Erklärung des zweiten Strophenspaars kann ich in keiner Weise billigen. Die Aenderung *ὑπέρ τ'* statt *ὑπερθ'* (B. 211) verkehrt die einfache Structur in eine ganz schwerfällige, *σοοῦ* ist dem Zusammenhange des Gedankens nach weder gewählter noch angemessener als *δοθοῦ*, und was bedeutet endlich *στράτευμ' ἀπτόμενον πυρί*? Soll *στράτευμα* das thebanische oder das feindliche Heer bezeichnen? Vetterer will Schütz und nimmt daher *ἀπτόμενον* in medialer Bedeutung *agredientem*, *grassantem*, so daß die Jungfrauen ein doppeltes Moment ihrer traurigen Besorgniß ausdrücken:

die Stadt durchrannt von den Feinden, und die Feinde andrängend mit Feuerbränden. Allein das ist kein rechter Gegensatz, denn das Durchrennen der Stadt geht ja auch von den Feinden aus, und es wäre eine Partikel oder ein Pronomen des Gegensatzes, wodurch *στράτευμα* als im Gegensatz zu *τάνδε πόλιν* auf die Feinde bezogen angedeutet wäre, nothwendig. Ist mit *στράτευμα* das Volk der Thebaner gemeint, wie ja öfters *πόλιν καὶ στρατόν* vorkommt, so ist es nach meinem Gefühle eine etwas wunderliche Anschauung, sich die Bürger durch Feuer verbrannt zu denken; sie fallen entweder im Kampfe fürs Vaterland, oder werden als Sklaven verkauft. Auch wird man sich nicht leicht von dem Gedanken losfagen, daß, sowie *ἀστυδρομουμένην πόλιν* auf Theben hinweist, so auch das zweite durch *καὶ* angereichte Glied des Satzes ebenfalls auf die Stadt Theben zu beziehen sei, die in Feuer aufgeht. Auch weist auf diesen Gedanken wohl die Lesart *τυφόμενον* hin, und ich glaube mit Grund vermuthen zu dürfen, daß der Cod., aus dem diese Lesart entnommen ward, auch wirklich *τυφομένην* las, dieses aber wegen *στράτευμα* in *τυφόμενον* corrigirt ward. Die Kritik muß hier von der Antistrophe ausgehen; in dieser ist die Construction richtig, der Sinn gut, das Metrum, mit Ausnahme des Schlußverses, dem Gedanken angemessen. Der Schlußvers, wie ihn die Handschriften geben, ist nämlich nicht der übliche Anlisp. c. penthem.; es fehlt eine Sylbe. Diese gewinnt man aber durch Wiederholung der beiden letzten Buchstaben von *νεφελᾶν*, indem man *ἀνορθοῖ* schreibt, ein hier weit passenderer Begriff als *ὄρθοι*. Nach dieser Norm ist nun die Strophe zu berichtigen, denn daß in dieser Verderbniß steckt ergiebt der Sinn: oder sollte man von dem Heer, der Bürgerschaft sagen können *πυρὶ ἄπτεσθαι*? Sollte man dies nicht vielmehr von der Stadt, den Häusern erwarten? Hier ergiebt sich die Verbesserung aus einer genauen Kenntniß des Med.: dieser giebt *πόλιν καὶ στρατεὺ μ'ἀπτόμενον πυρὶ δαΐωι*, dazu am Rande *γρ. τυφόμενον*. Daraus ergeben sich von selbst die nothwendigen Aenderungen *στρατοῦ δαπτομένην πυρὶ* wie es ganz ähnlich Prom. 370 heißt: *ποταμοὶ πυρὸς δάπτοντες Σικελίας λευροῦς γύας*. Daß aber ein solcher Begriff

der Rhythmos des ganzen Kommatikon der dochmische, und da der strophische Vers einen guten dimet. dochm. giebt, so darf man diesen nicht antasten, wo hingegen auf eine Verderbniß in der Antistrophe schon die Varianten hinweisen. Es bedarf, nachdem das ἀμμιγα des Med. in ἀνάμμιγα verbessert ist, nur der Umstellung eines Wortes, um die genaueste Entsprechung mit einem Gleichklang der Syllben, wie ihn Aischylos in den Kommatika so sehr liebt, auch hier zu gewinnen:

ποτάνιον κλύουσ' ἀνάμμιγα πάταγον

διὰ θεῶν πόλιν νεμόμεθ' ἀδάματον.

Rückfichtlich des zweiten Verses der Antistrophe B. 223 den Hermann so giebt: ταρβοσύνῳ φόβῳ τάνδε ποτί σκοπάν, ist bereits oben ausgesprochen wie Hermanns feiner Takt hier der zweiten Quelle der Codd. das σκοπάν entnehmen ließ. Aber weiter in Bezug auf ποτί darf man ihm nicht beipflichten. Alle Codd. haben τάνδ' ἔς, und grade daß die zweite Quelle somit einen Vers ohne metrische Entsprechung bietet, darf als weiterer Beweis gelten, daß ἔς nicht durch Glossen entstand. Ich trage kein Bedenken mit Rücksicht zu schreiben τάνδ' ἔς ἄκραν σκοπάν: es lag das Glossen ἀκρόπολιν um so näher, als Hesychius schon ἄκρα durch ἀκρόπολις erklärt. Im Med. steht zum folgenden Verse die Erklärung τὴν ἀκρόπολιν τίμιον ἔδος. Demgemäß würde die Antistrophe lauten:

ποτάνιον κλύουσ' ἀνάμμιγα πάταγον
ταρβοσύνῳ φόβῳ τάνδ' ἔς ἄκραν σκοπάν,
τίμιον ἔδος, ἰκόμαν.

Daß ferner B. 227 aus dem Med. φόνῳ aufgenommen, und B. 237 ἀντὴ σὺ δουλοῖς καὶ σὲ καὶ πᾶσαν πόλιν geschrieben ist, wird jeder billigen.

Noch immer ist der Chor nicht beruhigt, erst in dem folgenden Wechselgespräch mit Orestes gelangt er zu dem Ausspruch: σιγῶ. Indes hat er von dem im dochmischen Rhythmos sich ergebenden Wechselgesange abgelassen und zum Wechselgespräch in Trimetern sich

gewandt. In dieser Stichomythie ist aber eine Umstellung der Verse 241 und 242 durch den Zusammenhang geboten. Denn *παλινοτομείς αὖ*, das sich ja doch nur auf die wiederholte Anrufung der Götter beziehen kann, paßt nur nach B. 238 *ὦ παγκρατὲς Ζεῦ*, ist dagegen nach B. 240 müßig und ohne Zusammenhang mit dem zunächst vorhergehenden. Sodann wäre B. 239 *ὦ Ζεῦ, γυναικῶν οἶον ὅπασας γένος* in Eteokles' Munde unmittelbar nach dem flehenden Anruf des Chors 'o Zeus wende das Geschloß gegen die Feinde' mehr als matt, es wäre unschicklich ihr *ὦ Ζεῦ* in dieser Weise zu parodiren. Man stelle daher diese Verse in folgender Weise um:

XO. *ὦ παγκρατὲς Ζεῦ, τρέψον εἰς ἐχθροὺς βέλος.*

ET. *παλινοτομείς αὖ θιγγάνουσ' ἀγαλμάτων;*

XO. *ἀψυχία γὰρ γλώσσαν ἀρπάζει φόβος.*

ET. *ὦ Ζεῦ, γυναικῶν οἶον ὅπασας γένος.*

XO. *μοχθηρόν, ὥσπερ ἄνδρες ὦν ἀλῶ πόλις.*

ET. *αἰτουμένῳ μοι κοῦφον εἰ δοίης τέλος.*

Jetzt hat man einen guten Zusammenhang und Fortgang des Gedankens. Eteokles' beginnt mit einer Mahnung, geht über zum drohenden Gebot — vergebens; der Chor ruft von neuem die Gottheit an, und recurriert bei Eteokles' harter Frage *παλινοτομείς αὖ*; auf sein Gefühl, auf seine Angst, die er zu bemeistern nicht im Stande sei — da wendet sich Eteokles mit Bitten an ihn. Der Uebergang hiezu ist durch die Verse 239. 240 *ὦ Ζεῦ γυναικῶν κ. τ. λ.*, des Chores Antwort *μοχθηρόν ὥσπερ ἄνδρες ὦν ἀλῶ πόλις*, deren Wahrheit und Richtigkeit auch den Eteokles schlägt, treffend motivirt.

Das Wort des Chors *οἰῶ* nimmt Eteokles mit Freuden entgegen. Ja, in solcher Stimmung möge der Chor auch zu den Göttern beten, *εὐχεσθαι*, und sobald er des Königs *εὐγμاتا* vernommen, einen Pöan anstimmen, um den Muth der Bürger anzufeuern. Die *εὐγμاتا* des Eteokles gelten den Schußgöttern Thebens, den Quellen der Dirke, *ὑδαί τ' Ἰσημποῦ λέγω*, wie B. 256 Hermann mit Geel schreibt statt des handschriftlichen

Recht. Wollte man gegen den Schluß dieser Rede einwenden, daß die Führer eigentlich schon bei den Thoren sein mußten — dann muß man auch verzichten auf die großartige und herrliche Schilderung *οὐδ' ἄν' Ἰσμηνοῦ λέγω*. Mir sagt diese Emendation nicht zu, denn nach meinem Gefühle ist das *λέγω* überflüssig und matt. Um den Gedanken zu gewinnen: auch den Ismenos übergehe ich nicht, habe ich geschrieben:

οὐδ' ἄν' Ἰσμηνὸν λέγω.

Diese *εὔγματα* bestehen nun, wenn alles wohl gelingt, in zahlreichen Opfern und im Errichten von Trophäen. Anstößig sind mir B. 259 die Worte *ταυροκτονοῦντας θεοῖσιν*; dieses Participle kann ja nicht asyndetisch dem *αιμάσσοντας* angereiht werden, wenn es nicht demselben subjungirt wird, eine Annahme, die der Sinn nicht gestattet; auch ist die Wiederholung von *θεοῖσιν* lästig. Daher ändere man:

*μήλοισιν αιμάσσοντας ἐστίας θεῶν,
ταυροκτονοῦντάς τ' ἐσφιν, ᾧδ' ἐπενύχομαι.*

Schon oben ist auf das instructive Beispiel eingefächlicherer Glosseme B. 260. 261 hingewiesen worden: Hermann's Resitution der Stelle halte ich für richtig mit Ausnahme der Worte *δ' ἐσθήματα*, die ein Glossem sind für den gewählteren Ausdruck *λάφυρα δέ*. Die Bemerkung in den Annot. p. 291. „*στέψω πρὸ ραῶν πολεμίων ἐσθήματα habere videtur Med.*“ ist dahin zu berichtigen, daß der

Med. wirklich diesen Vers hat mit *δ'* nach *πολεμίων*. Eleocles verläßt die Bühne mit den Worten B. 265:

*ἐγὼ δ' ἐπ' ἀνδρας ἔξ, ἐμοὶ σὺν ἐβδόμῳ
ἀντηρέτας ἐχθροῖσι . . . τάξω,*

die Hermann so erklärt: hoc dicit Eleocles, *ἐγὼ δ' ἐπ' ἀνδρας ἔξ τάξω ἀντηρέτας, ἐμοὶ σὺν ἐβδόμῳ ἐπὶ τὸν ἐβδομον*. Effert voce illa *ἔξ, ἐμοὶ σὺν ἐβδόμῳ*, quod est *sex ducibus oppo- nam qui cum iis pugnent, septimus ipso ibo*: habet autem in mente atrocissimum cum fratre certamen. Solche Structur ist zu hart und gezwungen; auch wüßte ich es sprachlich nicht zu rechtfertigen.

tigen, dem *ἄνδρας*, das auf die feindlichen Führer gehen soll, sogleich *ἐχθροῖσι* im nächsten Verse folgen zu lassen. Seit Blomfield schreibt man ja auch *ἐγὼ δὲ γ'* oder *ἐγὼ δ' ἔτ'*, und gewiß mit-
 rung der sieben Führer und deren Gegner — ein zu drastisches und
 poetisches Motiv, als daß Aischylos es hätte opfern dürfen.

(Fortsetzung folgt).

Carl Prien.
